

# Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 14, 127. Jahrgang

Sonntag, 23. Juli 2017

3969. Folge

## Der bunt gefüllte Blumentopf des Lebens

### Ein merkwürdiges Experiment

Ein Theologieprofessor stellt zu Beginn der Vorlesung einen großen Blumentopf auf den Tisch und füllt ihn mit Golfbällen. „Was meinen Sie: Ist der Topf voll?“ – „Ja, klar“, antworten die Zuhörer. Dann schüttet der Lehrer jede Menge Kieselsteine hinein. Sie kullern in die Leerräume zwischen den Bällen. „Ist der Topf jetzt voll?“ – „Ja, bestimmt.“ Dann nimmt der Professor ein Glas mit Sand und schüttet ihn in den Topf. „Und jetzt?“ – „Jetzt ist der Topf aber randvoll.“ Die Studenten sind da ganz sicher. Da kramt der „Prof“ noch zwei Bierdosen hervor. Und auch das Bier ergießt sich noch in den Topf, ohne dass er überläuft. Lautes Lachen im Hörsaal.

des Lebens: Seien Sie für Ihre Familie da, kümmern Sie sich um Ihre Gesundheit, pflegen Sie Freundschaften und Ihren Glauben. Also, achten Sie zuerst auf die Golfbälle!“

Aber die Vorlesung ist noch nicht zu Ende. Ein Student meldet sich zu Wort: „Sie haben das Bier vergessen. Für was steht das denn?“ Der Professor schmunzelt: „Egal, wie schwer das Leben auch sein mag. Es hat immer noch Platz für ein oder zwei Bierchen.“

### Wesentliches und Dringendes unterscheiden lernen

Den wesentlichen Dingen des Lebens ihren Platz und Raum geben, das ist ein großes Thema für jeden Menschen. Denn

neben den wichtigen Fragen kennt jeder auch die dringenden. Im Beispiel wird das angedeutet durch alles, wofür die Kieselsteine und womöglich auch der Sand stehen. Heute nun laufen viele Menschen Gefahr, vor lauter Dringlichkeit das Wichtige aus den Augen zu verlieren. Manchmal wird das Dringende sogar als das Wichtige angesehen und davon lassen sie sich dann bestimmen. Das Dringende ist nämlich viel leichter erkennbar als das Wichtige. Einfach weil es uns drängt, sich uns aufdrängt und in uns einen Druck erzeugt. Überprüfe das doch einmal in Deinem Alltag!

Aber Dringlichkeit und Druck engen uns ein und verdunkeln uns den Blick für das Wesentliche. Wir müssen uns immer wieder fragen, ob wir im Leben handeln, weil wir das Wesentliche erkannt haben? Oder wirken wir unter dem Druck des Dringlichen? Dringend müssen wir oft alles Mögliche tun. Aber die dringendsten Aufgaben sind meist nicht die wichtigsten. Wer das Wichtige und zur Zeit Notwendige versteht, der erliegt dem Dringenden weniger leicht. Und er lebt wirkungsvoller und mit ungeteiltem Herzen im Frieden Gottes.

*Gerhard Schrader, Bunde*



Foto: G. Schrader

### Was das Experiment mit dem Leben zu tun hat

„Sehen Sie“, erklärt der Theologe, „das Experiment steht für Ihr Leben. Die Golfbälle sind die wirklich wichtigen Dinge: Ihre Familie, Ihre Kinder, die Gesundheit, die Freunde, der Glaube. Die Kieselsteine stehen für das Materielle: Haus, Geld, Auto usw. Der Sand, das sind die eher unwichtigen Kleinigkeiten Ihres Lebens.“

Wenn Sie aber den Sand zuerst einfüllen, dann haben Kieselsteine und Golfbälle nicht mehr genügend Platz im Topf. Deshalb denken Sie zuerst an die wesentlichen Dinge

# Im Strom der Zeit

## Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen in Leipzig

Vom 29. Juni bis zum 7. Juli 2017 tagte die etwa alle sieben Jahre stattfindende Generalversammlung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) in Leipzig. Fast 400 Delegierte aus der ganzen Welt von Kamerun bis Brasilien, von Schweden oder Portugal bis Syrien oder Indonesien, von Neuseeland bis Kanada haben sich über das Zeugnis ausgetauscht, das die Christlichen Kirchen der Welt schuldig sind. Für die Ev.-altreformierte Kirche, der drei Delegierte zustanden, haben Marie-Theres Züter als Jugendliche, Annegret Lambers als Frauen-Delegierte und Pastor Fritz Baarlink als Hauptamtlicher teilgenommen.

Die Konferenz stand unter dem Thema „Lebendiger Geist, erneuere und verwandle uns“. Mit diesem Gebet wurde eine Neuorientierung erbeten, die deutlich geprägt war von dem, was die Kirchen im sogenannten Süden der Erde bedrängt. Von dort kam die überwiegende Mehrzahl der Delegierten, und sie erzählten von ihrem Alltag.

Eine gute Nachricht konnte mir z.B. Pastor Salam Hanna, Vertreter der Evangelischen Kirche aus Libanon und Syrien (NESSL), übermitteln. Er ist in der zerstörten Kirche von Homs auf dem Flyer des Diakonie-Jahresprojektes zu sehen, den die Evangelisch-altreformierte Synode für dieses Jahr herausgegeben hat. Mit diesen Kollekten wird NESSL in der Flüchtlingsarbeit und beim Wiederaufbau der in Syrien zerstörten Kirchen unterstützt. Salam Hanna zeigte mir ein Foto von einer zum Gottesdienst versammelten Gemeinde in dem wieder hergestellten Kirchoraum, und er versicherte mir, dass man in Homs wieder sicher leben kann.

Ein anderer Delegierter aus Pakistan zeigte mir jedoch ein Foto von der Straße, an der seine Kirche liegt. Diese Straße ist von der Polizei abgesperrt, es kommt nur derjenige hindurch, der zum Gottesdienst will und zuvor nach Waffen untersucht wurde. Ja, sagte mir jener Pastor, wir haben Angst, dass uns morgen eine Bombe oder eine Kugel treffen kann.

Jemand aus Nigeria berichtete, dass Homosexualität dort verboten ist und darauf die Todesstrafe liegt. Das macht es für die Seelsorge so schwierig, wenn sich jemand mit seiner



Die altreformierte Delegation (von links): Annegret Lambers, Fritz Baarlink und Marie-Theres Züter.

Neigung jemandem anvertraut, dann darf nichts nach außen durchsickern, es wäre für Betroffene lebensgefährlich.

Und dann sind dort die Vertreter der Länder gewesen, die in Diktaturen leben, die der Dürrekatastrophe hilflos ausgesetzt sind oder die vom Alltag der Gewalt gegenüber Frauen und ihrer Unterdrückung berichteten.

In einer solchen Konferenz mit Kirchen-Vertretern aus den Ländern, in denen die ganze Wucht der Ungerechtigkeiten und Bedrohungen zu spüren sind, stellt sich die Frage nach dem Zeugnis der Kirchen ganz neu im Sinn von: Heiliger Geist, erneuere und verwandle uns, erlaube es nicht, dass wir wegschauen und schweigen, hilf uns, am Reich Gottes mitzuwirken, in dem sich Gerechtigkeit und Frieden küssen. Im vorbereitenden Text heißt es: „Das Thema der Generalversammlung (...) stellt den Gott des Lebens in den Mittelpunkt der Vollversammlung und fordert die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu heraus, sich selbst und die Kirche zu erneuern, damit die Welt verwandelt werden kann.“

Die Teilnehmer der Konferenz saßen in der großen Messehalle an runden Tischen, hörten sich die Einbringung von zuvor in Kommissionen erarbeiteten Textvorlagen an, diskutierten diese in 17 Gesprächsgruppen und feilten abschließend im Plenum an dem Text, der in das Schlussdokument aufgenommen werden wollte. Auch konnten Delegationen ihre je eigenen Themen und Anliegen zur Sprache bringen, die bei entsprechender Diskussion und Zustimmung in das Ergebnis dieser Konferenz hineingeflossen sind.

Die Reformierte Weltgemeinschaft erlebte in diesen Tagen eine inhaltlich intensive und an persönlichen Begegnungen reiche Generalversammlung. Die Ergebnisse werden in den kommenden sieben Jahren bis zur nächsten Generalversammlung in den Kirchen und ihren Gremien aufzuarbeiten sein. Auch der Grenzbote wird das eine oder andere Anliegen weiter aufgreifen.

Fritz Baarlink, Veldhausen



Während der Anhörungs-Phase gab es reichlich Diskussionsbedarf. Im Hintergrund die Dolmetscher-Kabinen, aus denen die Teilnehmer via Kopfhörer alle Beiträge in die Konferenz-Sprachen Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch oder Indonesisch übersetzt bekamen. Fotos: fb

## In der Sprache, in der wir träumen ...

**Zu den inhaltlich interessantesten Konferenzbeiträgen in Leipzig gehörten ohne Zweifel die Bibelarbeiten. Den Pfingstbericht aus der Apostelgeschichte 2 legte Mitri Raheb aus, lutherischer Theologe aus Bethlehem.**

In diesem Kapitel berichtet Lukas von der Geburtsstunde der Kirche. Wichtig ist zunächst dieser Umstand, dass die Kirche in Jerusalem entstand und nicht in Rom, Genf oder Hannover, dem späteren Sitz der katholischen Kirche, des Ökumenischen Rates der Kirche oder der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen. Auch begann die Geschichte der Kirche nicht in damals wichtigen Orten wie Alexandria oder Babylon.

lautet entsprechend: Verwirrung, Zerstreuung. Babel steht für das Gegeneinander, weil jede Macht alles haben und beherrschen will.

Voraussetzung von Macht ist also eine gemeinsame Sprache. Diesen Zusammenhang haben auch andere gesehen und für sich nutzen wollen. Alexander der Große hat versucht, die eine Sprache und Kultur der Griechen in seinem großen Reich zu installieren. Alle Grup-

von einer gemeinsamen Zukunft. Das ist auch in Accra geschehen: Vertreter der Reformierten aus aller Welt redeten in vielen Sprachen von einer gemeinsamen Zukunft in Gerechtigkeit und Frieden.

Jerusalem in einem besetzten Land wird nun zum Wallfahrtsort von Vertretern aller Völker. Die gesamte Ökumene ist dort vertreten, die Kreter und Araber als Bewohner der Inseln und der Wüste werden zuletzt genannt. Niemand wird ausgeschlossen. Alle werden mit einbezogen.

Die aktuelle Ökumene ist also eine notwendige Gegenbewegung! Sie reagiert auf die Irrtümer der Vergangenheit. Kirche muss bunt sein dürfen, nur dann hat sie eine Zukunft!

Der Heilige Geist schickt in diese Situation einen Übersetzer. Kommunikation wird möglich. Alle hören in ihrer Muttersprache, in der Sprache, in der wir träumen – und nicht in der Sprache irgendeines Imperiums.

Die Bibel wurde in der Reformationszeit in die Sprache der Menschen übersetzt, inzwischen sind es einschließlich einzelner Bibelteile 2500 Sprachen. Die Bibel wurde dadurch zum Werkzeug des Widerstandes, der Reformation.

Diese Vielfalt wird in der Ökumene als Schatz verstanden. Wir finden Einigkeit in der Vielfalt! In der riesigen Ökumene stehen die Vertreter der Völker gleichberechtigt nebeneinander. Keine Region dominiert.

Wir müssen den Mut haben, unsere Theologie in unserem eigenen Kontext zu formulieren, in der Sprache, in der wir träumen. Bisher wurde die Theologie zu sehr von Europa aus dominiert. Die Kirchen in anderen Regionen können sich stärker einbringen, indem sie ihre Geschichten erzählen.

Keine Glaubensrichtung hat ein Monopol in der Theologie. Wir können voneinander lernen, einander herausfordern und provozieren, müssen zugleich aber bereit sein, miteinander im Gespräch zu bleiben und Gemeinschaft zu gestalten. Was in der weltweiten Ökumene funktioniert, ist auch vor Ort eine große Chance – und Aufgabe. *Fritz Baarlink, Veldhausen*



Mitri Raheb während der Bibelarbeit.

Foto: WGRK (Anna Siggelkow)

So wurde das Evangelium also zunächst in einer arabischen Sprache verkündigt, nicht auf Latein oder Deutsch oder Niederländisch, selbst wenn Katholiken, Reformierte oder Lutheraner das meinen.

Die Pfingstgeschichte ist eine Gegengeschichte zu dem, was seit der Generalversammlung in Accra (2004) als „Imperium“ bezeichnet wird. Imperium meint die alles beherrschenden, sich rücksichtslos selbst bedienenden Kräfte, ob es der neoliberalen globalisierten Weltmarkt mit seinen Konzernen ist oder auch die nach Macht strebenden Nationen.

Die Geschichte des „Imperiums“ beginnt mit Genesis 11. Es gibt dort nur eine Sprache, und man war sich einig, in jener Ebene eine Stadt zu bauen mit einem Turm, der bis zum Himmel reicht. So will man sich selbst einen Namen machen.

Die eine Sprache ist also der Anfang der Alleinherrschaft. Um ihre Macht zu brechen und zu begrenzen, zerstreute Gott sie in verschiedene Sprachen und Regionen. Die Übersetzung für Babel

pen und Kulturen wurden wie in einem großen Schmelztiegel vermischt. Das Ergebnis war die komplette Verwirrung, das Reich Alexanders war jedenfalls bald zerstört.

Auch das Römische Reich versuchte es auf diese Weise. Nach Konstantin wurde allen der eine Glaube aufgezwungen. Dann kam das Byzantinische Reich, lokale Kirchen wie die Kopten und Armenier wurden als ketzerisch diffamiert.

Auch die Araber versuchten übrigens ihre Sprache den Berbern in Nordafrika aufzuzwingen, ebenso die Sowjets in ihrem großen Reich. Alle diese Reiche sind gescheitert! Deutlich sind die Parallelen zur Römisch-katholischen Kirche und ihrer erzwungenen großen Einheit mit Latein als Kirchensprache, daraus sind viele Kirchen entstanden. So ist auch niemand in der Lage, den Nahen Osten zu einer Gesellschaft zu vereinigen.

Pfingsten in Jerusalem ist die Gegengeschichte zum Turmbau zu Babel. In verschiedenen Sprachen sprechen die Jünger

## Najla Kassab ist die neue Präsidentin der WGRK

„Hier stehe ich, eine Frau aus dem Nahen Osten, auf der Kanzel von Luther.“ So beginnt Najla Kassab ihre Predigt während des Festgottesdienstes am 5. Juli in der Wittenberger Stadtkirche. Luther hätte sicher nichts gegen Frauen auf der Kanzel gehabt: „Vielleicht wäre seine 96. Frage an die Kirche vielmehr gewesen, warum das so lang gedauert hat“, ruft Frau Kassab energisch, und das Publikum in der Predigtkirche Martin Luthers reagiert mit tosendem Applaus.

Zwei Tage später wird diese Frau zur ersten weiblichen Präsidentin der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen gewählt und vertritt damit 80 Millionen Christen weltweit. Wem der Name Najla Kassab irgendwie bekannt vorkommt, der hat evtl. schon einen Flyer unseres diesjährigen Jahresprojektes der Diakonie in Händen gehalten, mit dem die Altreformierte Kirche in 2017 besonders die Kirche in Syrien unterstützen möchte. Ich freue mich, dass sich für mich während der Generalversammlung in Leipzig die Möglichkeit ergab, Frau Najla Kassab persönlich kennen zu lernen. Ich konnte ihr einige unserer Flyer aushändigen und erlebte sie als unglaublich zugewandte,



Der scheidende Präsident Jerry Pillay (Südafrika) übergibt das Amt für die kommenden sieben Jahre an Najla Kassab (Libanon). Foto: fb

hellwache, sympathische und interessierte Frau.

Die 52-jährige Theologin lebt mit ihrem Mann, der ebenfalls Theologe ist, und mit den drei gemeinsamen Kindern in Beirut. Frau Kassab ist nicht nur die erste weibliche Präsidentin des WGRK, sondern auch eine der ersten beiden ordinierten Pastorinnen ihrer Kirche. Erst im Januar dieses

Jahres hat die Evangelische Kirche in Syrien und dem Libanon die Ordination von Frauen eingeführt, so dass Najla Kassab im März ordiniert wurde. Frau Kassab hat 1987 ihr in Beirut begonnenes Studium in den USA fortgesetzt, weil es damals in Syrien für Frauen keine Möglichkeit gab, ordiniert zu werden.

Seit dieser Zeit setzt sich Frau Kassab für die Gleichstellung von Männern und Frauen ein. Beharrlich, aber auch besonnen kämpft sie für ihren Traum von einer Kirche, die sich gegen alles stellt, was Menschen entwürdigt und sie arm bleiben lässt, ohne Zuhause und ohne Würde. Sie setzt sich für eine Kirche ein, die bereit ist zur steten Rechenschaft und Reformation und die alles versucht, um aus dieser Welt in Zukunft eine Welt zu formen, in der Recht, Frieden, Versöhnung und Gerechtigkeit vorherrschen. Sie kämpft für eine Kirche, die nicht auf Ungerechtigkeiten hinweist, sondern die konkrete Schritte folgen lässt. Nur so und nur zusammen würde Gottes Haus gebaut. So ruft sie die Kirchenvertreter aus aller Welt nachdrücklich zu mehr gesellschaftlichem Engagement auf. Beindruckend und vielversprechend.

Annegret Lambers, Osterwald

## Meine Begegnung mit Lal Chuangi

Die Tage der Generalversammlung der WGRK waren geprägt von vielen, vielen Eindrücken, Begegnungen und Gesprächen mit den verschiedensten Menschen. Von einer Begegnung möchte ich hier erzählen.



Lal Chuangi und Annegret Lambers in der Innenstadt von Wittenberg, vor der „denkbar“. Foto: A. Lambers

Wir haben an einem der Konferenztage die „Lutherstadt“ Wittenberg besucht und in der Stadtkirche Gottesdienst gefeiert. Anschließend treffe ich Lal Chuangi.

Sie ist eine junge Theologiestudentin aus Myanmar, uns vielleicht besser als Birma bekannt. Myanmar liegt also in Südostasien, zwischen Bangladesch und Thailand.

Ich schätze Lal so auf Mitte 20. Sie ist das jüngste von sechs Kindern einer relativ armen Familie und ist in einem strenggläubigen Umfeld aufgewachsen.

Wir schlendern durch Wittenberg und ich versuche mich als Fremdenführerin. Schließlich bleiben wir in der „denkbar“ hängen. Die „denkbar“ ist ein ehemaliger Friseursalon, mitten in der Innenstadt von Wittenberg.

Mit zwei weiteren Kirchen aus dem Norden hat die Evangelisch-reformierte Kirche die Räume zum Reformationsjubiläum gemietet. Sie bieten hier einen

Ort zum Innehalten, zum Verweilen, zum Reden und zum Teetrinken.

Lal und ich trinken hier also ein paar Tassen echten Ostfriesentee. Lal ist eine offene, warmherzige, junge Frau und fragt und fragt und fragt. Zum Beispiel: Was heißt „denkbar“? Was meint „denkbar“?

Mit meinem gebrochenen Englisch versuche ich eine Erklärung. Lal nimmt meine Ideen auf und es ergeben sich ein paar interessante Gedanken, von denen ich hier einige weitergeben möchte.

**Denkbar** – im Zusammenhang mit der Reformation ist das sicher die Aufforderung an jeden Einzelnen, selber zu denken, selber zu entscheiden und selber Verantwortung zu übernehmen.

**Denkbar** – ist dann aber auch die Frage, was für uns jetzt und in Zukunft denn **denkbar** ist.

Sind Wege **denkbar**, wie all die Kirchen der reformierten Weltgemeinschaft

trotz der vielen verschiedenen Umstände und Lebenssituationen eine Familie sein können?

Sind Kirchen *denkbar*, die die zum Teil noch sehr festen Strukturen von Hierarchie und Macht aufbrechen können? Die sich für eine wirtschaftliche Gerechtigkeit und eine Geschlechtergerechtigkeit einsetzen?

Ist die Akzeptanz von Homosexualität *denkbar*, auch wenn sie momentan noch hier und da undenkbar zu sein scheint?

Ist die Bibel ein Buch, das wörtlich verstanden werden will oder ist sie eher als ein Buch *denkbar*, das in das Hier und Heute übersetzt werden will, in die Probleme, die wir hier in Deutschland haben und auch in die, die die Menschen in Myanmar haben?

Sind Kontakte auf der Generalversammlung der WGRK *denkbar*, die gegenseitiges Verstehen fördern und weit über diese Versammlung hinaus wirken?

Ist unser Gott als ein Gott *denkbar*, der immer größer, immer weiter und immer anders ist und sich nicht einengen lässt in unsere Vorstellungen von Kirche sein, von Bibelverständnis, von Recht und Unrecht?

Was ist nicht alles *denkbar*, wenn wir unsere Verkrustungen aufbrechen, über den eigenen Tellerrand schauen und neue Wege des Verstehens und des Vertrauens wagen?

Was ist dann nicht alles *denkbar*??

*Annegret Lambers, Osterwald*

## Religion muss friedlichen Dialog fördern

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat im Rahmen des Eröffnungsgottesdienstes bewegende Worte an die Generalversammlung gerichtet. Der hier leicht gekürzte Text ist in voller Länge zu finden via [www.reformiert-info.de/17989-0-12-14.html](http://www.reformiert-info.de/17989-0-12-14.html)

„Ich freue mich sehr, Sie alle hier in Leipzig begrüßen zu dürfen. (...) Im Jahr des großen Jubiläums der Reformation sind Sie nun hier zusammengekommen – hier, in dem Land, von dem aus die Reformation ihren allerersten Anfang genommen hat. Aber wirklich nur den allerersten, denn wie schnell wurden dann auch schon die reformierten Bekenntnisse in anderen Ländern Europas artikuliert, in der Schweiz, in Holland, in Schottland und anderswo. Martin Luther selber hat seine Hauptwirkung zunächst im deutschsprachigen Raum entfaltet. Zu einer mächtigen europäischen Bewegung ist die Reformation vor allem durch Zwingli und Calvin geworden. Die reformierten Kirchen sind von Anfang an eine machtvolle internationale Bewegung gewesen; und so entspricht es ihren Anfängen, wenn die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen heutzutage auch Weltgegenden repräsentiert, von denen man zu Luthers, Calvins oder Zwinglis Zeiten höchstens eine ganz blasse oder auch überhaupt keine Ahnung hatte. (...)

Sie haben sich hier in Leipzig versammelt und wir haben den Gottesdienst hier in der Nikolaikirche gefeiert. Diese Kirche hat in ihrer Geschichte viele bedeutende Stunden erlebt – wir Deutschen von heute haben vor allem lebendig im Gedächtnis, was 1989 von hier ausgegangen ist. Die Friedliche Revolution wäre ohne die Friedensgebete in der Nikolaikirche und das, was sie dann auf den Straßen Leipzigs in Bewegung gesetzt haben, anders verlaufen.

Evangelischer, reformatorischer Glaube, der in dieser Kirche lebendig war, dieser Glaube hat damals Suchenden ein Obdach gegeben, Zweifelnden Mut gemacht,

Verzagten Hoffnung gegeben. Hier haben Menschen den Mut gefunden, gegen Unterdrückung und Lüge aufzustehen. Hier haben Menschen die Freiheit erfahren, die zum aufrechten Gang ermächtigt. Ja, die Freiheit! Sie ist vielleicht die schönste Frucht reformatorischen Glaubens. Die religiöse Freiheit, die Freiheit des Gewissens und dann auch die politische Freiheit und die politische Selbstbestimmung.



Foto: WGRK (Anna Siggelkow)

In vielen Ländern der Welt kann man von der Freiheit, die 1989, gerade auch hier von Leipzig aus, für ganz Deutschland und für ganz Europa erkämpft worden ist, nur träumen. Wir sollten mit klarer Stimme Stellung beziehen: Als Deutsche und als Europäer ist und bleibt es unser Ziel, dass sie auch dort Wirklichkeit wird, wo noch immer oder wieder neu Zensur, Unterdrückung und Missachtung der fundamentalen Menschenrechte herrschen.

Stellung beziehen sollten wir auch dort, wo Menschen wegen ihres Glaubens, we-

gen ihres Bekenntnisses verfolgt werden. Das trifft Menschen vieler Konfessionen, aber es trifft mit neuer Härte gerade auch Christen im Nahen Osten. Unsere Aufmerksamkeit dafür kann nicht jedes Unrecht aufhalten. Aber wir können und wir müssen die Einschüchterung oder schlimmer die Gewalt als Unrecht benennen! Die Freiheit des Glaubens ist unveräußerliches Menschenrecht! (...)

Ihre Tagung wird manche politischen und gesellschaftlichen Fragen erörtern und manche wichtigen kirchenpolitischen Entscheidungen treffen. Ein Auftrag aber scheint mir klar zu sein: Gerade in einer Zeit, in der Religion häufig genug missbraucht wird zur Abschottung und Distanzierung, ja als Vorwand für schlimmste Gewalttaten – gerade in dieser Zeit also müssen reformierte Kirchen besonders darum bemüht sein, den friedlichen Dialog zu fördern, ja, die friedens- und versöhnungstiftende Kraft von Religion ganz bewusst herauszustellen und vor allem: selbst vorzuleben. Für all das wünsche ich Ihnen ein gutes Gelingen – zum Wohle der Kirchen und der Menschen, für die sie wirken.

Das Wichtigste aber haben wir gerade bereits gemeinsam getan: nämlich miteinander gebetet, gesungen und Gottesdienst gefeiert. Was immer wir innerhalb der Kirchen sonst noch tun, was immer wir als Christen politisch, ökonomisch oder ökologisch vornehmen: Das Wichtigste ist und bleibt, das ist meine tiefe Überzeugung als evangelischer Christ und als Angehöriger einer reformierten Kirche: Lob und Dank zu sagen dem Schöpfer, der es gut mit uns meint. Und ihm vertrauensvoll unsere Bitten zu sagen...“

# Jugendgottesdienst auf dem Kirchentag 2017

– Woran du dein Herz hängst? –

Ein Highlight des Kirchentags aus alt-reformierter Sicht war sicher der Jugendgottesdienst des Jugendbundes am Freitagmorgen vor dem Tempodrom. Mit zwölf Mitarbeitern und der Band MÖWENPICK aus Uelsen gestalteten wir einen Jugendgottesdienst zu dem Thema „Woran du dein Herz hängst?“ An dieser Stelle noch einmal ein großer Dank an alle Mitwirkenden und alle Besucher unseres Gottesdienstes. Von vielleicht 1000 Gottesdienstbesuchern waren sicher über 300 aus der Grafschaft Bentheim dabei und trafen sich im Zentrum Jugend. Ein tolles Erlebnis! Hier einige Eindrücke aus der Andacht von Marie Theres Züter und Sven Scheffels:

Im Rahmen des Gottesdienstes treten vier bunt gekleidete Darsteller auf, die in die Andacht eingebunden sind. Ihre Statements verdeutlichen sehr gut das Thema „Woran du dein Herz hängst?“

Hier das Statement des Schatzsuchers: „...könnte ich einmal im Leben einen

Schatz finden?! Das wäre doch cool. So wie früher die Goldsucher. Reich werden und noch mal ganz neu anfangen! Oder das große Los bekommen, im Lotto gewinnen, einmal einen fetten Preis absahnen. Das wär's echt.“ Jesus antwortet in der Bergpredigt: „...denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“

Der zweite Darsteller möchte die ganze Welt gewinnen: „...also mir steht die Welt offen. Im letzten Jahr war ich mit meinem Privatjet in Australien. Mir ist kein Ziel zu weit und ... ich verpasse kein Fußballspiel von Bayern München. Gestern Abend war ich mit Angela Merkel essen.“ In Matthäus 16, Vers 26 steht: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber dabei sein Leben verliert?“

Der rot gekleidete Herzenshänger gibt folgendes Statement ab: „...was ist eigentlich wirklich wichtig im Leben? Was erfüllt dich? Was macht dich aus? ... es gibt so viele Dinge, die mich fesseln, mich be-

einflussen und mich lenken. Wir denken seit 500 Jahren über die Worte Martin Luthers nach: ‚Woran du dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott.‘ – Ich möchte mein Herz an Gott hängen, es ihm schenken und ihm mein Leben anvertrauen.“ Ein beeindruckendes Statement, das dazu auffordert, dieser Grundhaltung nachzustreben.

Zuletzt tritt der leuchtend gelbe Geistbringer in unserem Gottesdienst auf. Mit der Jahreslosung 2017 fasst der Geistbringer die Botschaft zusammen: „Und ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euch hineinlegen.“ (Hesekiel 36, Vers 26)

Nun ist es Gott selber, der dir zuspricht: „Ich will dir ein neues Herz geben!“ Du darfst dein Herz an Gott hängen. Ihn suchen! Ihm nachfolgen! – Aber Gott selber ist es, der dich erneuert, dir ein neues Herz schenkt! – Und gleichzeitig schenkt er dir einen neuen Geist, er erneuert unsere Gedanken, unsere Ziele – die größte Überraschung als Christ, als Kind Gottes ist diese Erkenntnis: Gott selber möchte mit seinem Geist in uns leben, uns ausfüllen und bewegen.

*Sven Scheffels, Jugendreferent*



## Orgelkonzerte aus der „Zomeragenda 2017“

Die „Zomeragenda 2017“ der „Koninklijke Vereniging van Organisten en Kerkmusici (KVOK)“ vermeldet Termine von über 1200 Orgelkonzerten, die vom Juni bis September 2017 in den Niederlanden festgelegt sind. Für interessierte Orgelfreunde aus den Grenzgebieten habe ich vier Orte ausgewählt, die auch zu Orgelkonzerten einladen und für uns gut erreichbar sind.

### Magnuskirche Bellingwolde

jeweils am Sonntag um 16.00 Uhr  
27. August 2017 – Winfried Dahlke  
17. September 2017 – Geert Bierling

### Hervormde Kerk Coevorden

jeweils am Mittwoch um 20.00 Uhr  
2. August 2017 – Rien Donkersloot  
23. August 2017 – Euwe und Sybolt de Jong

### Hervormde Kerk Den Ham (Overijssel)

am Dienstag um 20.00 Uhr  
8. August 2017 – Henk Linker

### Doopsgezinde Kerk Almelo

am Samstag um 14.00 Uhr  
2. September 2017 – Dick Sanderman

*Gerrit Dams, Neuenhaus*

## Verabschiedung von Judith van den Berg-Meelis

Am Vormittag des 18. Juni 2017 wurde Judith van den Berg-Meelis in einem feierlichen Gottesdienst in der Ev.-altreformierten Kirche in Wilsum verabschiedet. Vor knapp vier Jahren wurde sie von der Gemeinde Wilsum, quasi stellvertretend für die gesamte Altreformierte Kirche, nach Indonesien ausgesandt.

Judith war im November 2013 auf den Lehrstuhl für Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Kristen Artha Wacana in Kupang (Westtimor) berufen worden. Weiter übernahm sie Aufgaben als Pfarrerin in der Kirche von

Sumba. Diesen Dienst hat sie nun beendet.

Zu dem Gottesdienst waren auch die altreformierte Gemeinde Hoogstede, unser ehemaliger Sumba-Missionar Prof. Dr. Baarlink und Frau, Vertreter der Synode und von Kerk in Actie, Gäste aus Roermond, Zwolle und auch aus Sumba sowie die Familie und Freunde von Judith van den Berg-Meelis eingeladen. Judith gab anhand von Bildern einen Einblick in ihre Arbeit in Kupang und hielt die Predigt.

Corrie van der Ven von Kerk in Actie würdigte anschließend Judiths Arbeit in

Indonesien und verabschiedete sie aus dem Missionsdienst.

Die Gemeinde Wilsum überreichte Judith ein Apfelbäumchen mit vielen guten Wünschen und Grüßen aus der Gemeinde. Sie bedankte sich auch bei Jenny und Hans Gageler, die nach der Pensionierung von Pastor Habbo Heikens Judiths Briefe aus dem Niederländischen ins Deutsche übersetzt hatten.

In Zukunft wird Judith van den Berg-Meelis als Gemeindepastorin in Roermond/Limburg, in der Nähe von Mönchengladbach, tätig sein.

Im Anschluss an den Gottesdienst waren alle Gottesdienstbesucher zu einer Kaffeetafel eingeladen.

*Janette Boerrigter, Wilsum*

## Ein Wunder der Gegenwart

In der Grafschaft feiern wir dieses Jahr das 30-jährige Bestehen des Deutschen Frauen-Missions-Gebets-Bundes des Kreises Nordhorn; abgekürzt und einfacher ausgesprochen nennt sich dieser DFMGB.

So alt ist der DFMGB in Nordhorn noch gar nicht, wenn man bedenkt, dass es ihn schon 117 Jahre in Deutschland und Österreich gibt. Und wir hier in der Grafschaft Bentheim gehören zu den Frauen der 10000 Beterinnen aus den 720 Gebetskreisen – konfessionsübergreifend.

Wir beten in Gemeinschaft für die, an deren Stelle wir eigentlich draußen sein sollten, denn den Missionsbefehl (nach Matthäus 28) hat Jesus Christus uns allen gegeben. Wir sollen hingehen und sein Evangelium weiter verbreiten – bis dass er kommt.

Das machen an unserer Statt die Missionarinnen, die bis an die Enden der Welt rausgegangen sind, um die Gute Nachricht allen Menschen zu bringen. Ist es da nicht legitim, dass wir wenigstens für sie beten und sie finanziell unterstützen? Mit den 120 Missionarinnen, für die wir beten, fühlt man sich so eng verbunden, als ob wir eine Familie wären. Wir erhalten von ihnen Missionsnachrichten, Rundbriefe und persönliche Anliegen, die wir im Gebet zum himmlischen Vater bringen. Ein bis zwei Mal im Jahr auf den DFMGB Rüstzeiten und zu den Allianzkonferenzen oder bei Besuchen in der Grafschaft sowie auch im Urlaub, wo wir einige Mis-

sionarinnen persönlich treffen, stärkt das die Glaubensbeziehung untereinander. Nicht gleich alle 120 – aber im Laufe der 30 Jahre sind es immer mehr geworden, die wir kennen lernen durften. Der Name bekommt dann ein Gesicht und beim Beten hat man eine visuelle Vorstellung. Durch diese Verbundenheit kann Leid und Freud miteinander geteilt werden. Darüber steht unser Vater im Himmel, zu dem wir dankbar Abba – lieber Vater sagen dürfen.

Die Missionarinnen schreiben uns: „Wir haben die Kraft eurer Gebete gespürt.“ Schon oft erlebten wir Gebetserhörungen mit. Das beweist, dass ein Gebet keine Einbahnstraße ist.

Drei Dinge habe ich gelernt:

1. Zum Beten ist man nie zu alt. Auch in meiner Schwachheit erhört Gott Gebete.
2. Es kommt nicht auf schöne Formulierungen der Wörter an. Der Herr sieht das Herz an.
3. Es ist kein Gebetskreis zu klein. „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Matthäus 18, 20)



Wir haben in unserem DFMGB-Kreis noch einige freie Stühle. Möchtest du auch mitmachen? Du kannst dich gern bei mir oder bei Alberdina Terdenge melden. Wir können darüber sprechen, wann und wo wir uns einmal im Monat treffen.

Anlässlich unseres 30-jährigen Geburtstages besuchte uns Stefanie Paucke, eine Missionarin im Heimatdienst aus dem Tschad/Afrika. Sie ist von der Missionsgesellschaft Wycliff ausgesandt und berichtete aus ihrem Alltag. Das war wiederum eine tolle Erfahrung.

*Ulrike Nyboer, Nordhorn*

**Monatsspruch Juli 2017**

Philipper 1, 9

*Ich bete darum,  
dass eure Liebe  
immer noch reicher werde  
an Erkenntnis  
und aller Erfahrung.*

## Aus den Kirchenbüchern

### Getauft wurde:

25.06. Elise Marie Wesselink Emlichheim

### Getraut wurden:

01.07. Hartmut Sleefenboom und Gundi Schotz  
Emlichheim  
01.07. Alexander Borgmann und Mirjam Odink Uelsen  
08.07. Henning Wiggers und Sabrina Niehaus Nordhorn  
08.07. Kevin Plescher und Nicole Hödtke Veldhausen  
15.07. Marcel Brünink und Marlen Bleeker Ihrhove

### Gestorben sind:

23.06. Gesine Jürries, geb. Zwafink  
81 Jahre Uelsen  
23.06. Gesine Graalman, geb. Lammering  
92 Jahre Ihrhove  
02.07. Bernhard Cornelius 93 Jahre Bunde

Dein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen,  
du wolltest gern noch bei uns sein.  
Schwer ist dieser Schmerz zu tragen,  
denn ohne dich wird vieles anders sein.

Christus ist unser Friede.  
Epheser 2, 14

Mit einem Herzen voller Trauer nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, meiner Schwägerin, unserer Tante und Cousine

### Gesine Jürries

geb. Zwafink

\* 19. August 1935 † 23. Juni 2017

In liebevoller Erinnerung  
**Gerd und Martina Jürries**  
**Jürgen und Heike Jürries**  
mit Esther und Luca

49843 Uelsen, Lemker Berg 21

### Der Grenzbote

erscheint vierzehntägig, in den Sommerferien einmal in drei Wochen.

**Herausgeber:** Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

**Redaktion:** Pastor Fritz Baarlink, Veldhausen (fb), Johann Vogel, Laar (jv), Sven Hensen, Nordhorn (sh)

**Schriftleitung:** Pastor Fritz Baarlink, Mühlenstraße 26, 49828 Neuenhaus-Veldhausen, Tel.: 05941/4462, E-Mail: [grenzbote@altreformiert.de](mailto:grenzbote@altreformiert.de)

**Redaktionsschluss:** Am Dienstag nach dem Erscheinen der vorigen Ausgabe; namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

**Druck:** Druckerei Hellendoorn, Stettiner Straße 1, 48455 Bad Bentheim

**Bestellmöglichkeiten:** Bei den Kirchenräten für den Bezug über die Kirchengemeinde; für den Postbezug bei Gesine Wortelen, Buchenstraße 32, 48465 Schüttorf, E-Mail: [Gesine.Wortelen@gmx.de](mailto:Gesine.Wortelen@gmx.de), für die Online-Ausgabe als pdf-Datei über die E-Mail-Adresse [abo-grenzbote@altreformiert.de](mailto:abo-grenzbote@altreformiert.de)

**Bezugsgebühren:** € 25,00 bei online-Bezug und € 30,00 bei Bezug über Kirchengemeinden, € 45,00 bei Postzustellung

**Anzeigen:** € 0,50 je Millimeterzeile bei halbseitiger Breite

Dennoch bleibe ich stets an dir,  
denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,  
du leitest mich nach deinem Rat  
und nimmst mich am Ende mit Ehren an.  
Psalm 73,23–24

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, unserer herzenguten Oma und Uroma, unserer Tante und Kusine

### Gesine Graalman

geb. Lammering

\* 5. September 1924 † 23. Juni 2017

**Renold und Anette Graalman**  
geb. Engbers

**Alwin Caspers**  
**und Helga Caspers-Poelmann**  
geb. Graalman

**Hilde Graalman** geb. Konjer  
**und Gerrit Mansholt**  
**Enkel, Urenkel**  
**sowie alle Angehörigen**

26810 Westoverledingen-Ihrhove  
Traueranschrift: Renold Graalman, Lüdeweg 27,  
26810 Westoverledingen

Befiehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn,  
er wird's wohl machen. Psalm 37, 5

Nach einem langen, gemeinsamen Lebensweg nahm Gott der Herr heute Abend meinen innigst geliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

### Bernhard Cornelius

zu sich.

Er starb im gesegneten Alter von 93 Jahren. Wir wissen ihn geborgen in Gottes Hand.

In Liebe und Dankbarkeit  
**Tini Cornelius**, geb. Pranken  
**Johanne und Peter Schlichting**  
**Waltraud und Jan Mülder**  
**13 Enkel und 19 Urenkel**

Weener, den 2. Juli 2017

Traueranschrift: Waltraud Mülder, Klinkerweg 7,  
26826 Weener